

Luzerner Tagblatt

Rumänien unter Sowjetdruck 2
Kloten: Gab es drei weitere Terroristen? 3
V. Inäbnit und J.-D. Dätwyler Schweizer Abfahrtsmeister 21.



Trotz Schnee und Eis: ein Hauch von Frühling

Der erregte Wintereinbruch kann nicht verhindern, daß der Frühling naht. Die Natur scheint sich vorderhand noch dagegen zu sträuben, aber bereits blühen an sonnigen Hängen die ersten Krokusse und Schneeglöcklein. Jedermann scheint des langen Winters müde zu sein. An windgeschützten Stellen lassen sie sich bräunen und träumen vom Sommer, Baden, Meer und Wärme — vielleicht auch schon wieder vom nächsten Winter. Unser Bild: Gäste auf Pilaus-Kulm genießen strahlenden Sonnenschein und herrliche Aussicht in die Hoch- und Voralpen.

Foto Fritz Kehrer, Kriens

Bombenanschläge in Jerusalem

Zwei Knaben einer Explosion in einem Warenhaus zum Opfer gefallen — zehn Verletzte

Jerusalem, 21. Febr. ag. (R/AFP) In einem Warenhaus in Jerusalem ereignete sich am Freitagmorgen eine schwere Explosion, die nach Angaben der Polizei zwei Menschenleben und zehn Verletzte gefordert hat.

Unter den Verletzten befindet sich ein Uno-Militärbeobachter, der australische Major Skinner. In dem Geschäft befanden sich zahlreiche Kunden, die ihre Einkäufe vor dem Sabbat tätigten. Die Polizei entdeckte später noch zwei Sprengladungen im Supermarkt, eine in einem Oelfaß und eine in einer Konfektschachtel, doch konnten beide rechtzeitig entschärft werden. Das Attentat wurde offenbar von arabischen Angestellten verübt.

Kurz darauf wurde beim britischen Konsulat im Osten der Stadt ein Sprengkörper mit Zeitzylinder entdeckt. Es gelang, die Sprengladung in einem nahegelegenen Feld zur Explosion zu bringen, ohne daß jemand zu Schaden kam.

Bei den Todesopfern

des Terroristenanschlags auf den Supermarkt handelt es sich um zwei Knaben.

Die meisten Verletzten sind Hausfrauen. In ganz Jerusalem herrschte am Mittag Ruhe, und die Araber, welche sich zum Zeitpunkt der Explosion im Warenhaus aufgehalten hatten, wurden unter polizeiliche Bewachung gestellt. Verhaftungen sind bis zur Stunde keine bekannt.

(UPI) Der Supermarkt befindet sich im Erdgeschoß eines zehnstöckigen Hauses in der Agron-Straße in der Nähe des amerikanischen Konsulats und des King-David-Hotels in der Neustadt von Jerusalem, die schon vor dem Juni-Krieg zu Israel gehörte. Das britische Konsulat, vor dem die zweite Bombe entdeckt wurde, liegt unmittelbar östlich der alten Stadtmauer in der Nähe des Scheich-Jarrah-Stadtviertels im Ostteil der Stadt, der von Israel im letzten Krieg besetzt wurde.

Bombenanschlag auf Straße Kunteira—Damaskus

In der Nähe von Tiberias wurde am Freitag ein Bombenanschlag auf die Straße Kunteira—Damaskus verübt. Es soll leichter Sachschaden gegeben haben. Menschen wurden nicht verletzt.

Die CSSR unter russischer Kontrolle

Husak auf Sowjetkurs

Prag, 21. Febr. (UPI) Der slowakische KP-Chef Husak hat heftige Vorwürfe gegen Presse und Radio in der Tschechoslowakei erhoben und gleichzeitig erklärt, in der Stalin-Ära habe es nicht nur «dunkle Tage» gegeben. Auf einer Parteiveranstaltung in Brezno beschuldigte Husak Presse, Radio und Fernsehen, die Reformpläne vom Frühjahr 1968 zu benutzen, um den gesamten Kommunismus zu verurteilen. Einige Anhänger des Reformprogrammes stünden unter dem Einfluß der gegen den Kommunismus gerichteten «Bürgerlichen».

Keine Wahlen 1969

(AFP) Lubomir Strougal, der Chef des Parteibüros der Tschechei, hat erklärt, die Parteispitze zweifle daran, daß

es 1969 noch möglich sein werde, allgemeine Wahlen durchzuführen.

Umbenennung zu Ehren Palachs verboten

(UPI) Die Umbenennung des «Platzes der Roten Armee» in Prag zu Ehren des durch Selbstverbrennung gestorbenen Studenten Jan Palach ist vom Prager Nationalkomitee, dem Stadtrat der tschechoslowakischen Hauptstadt, nicht genehmigt worden. Wie die Zeitung «Svobodne Slovo» berichtete, wurde die Ablehnung des Namens «Jan-Palach-Platz» damit begründet, daß dadurch die «Orientierung in der Stadt erschwert» werde. Verbittert kommentierte die Zeitung: «So also ehrt das Nationalkomitee von Prag das Andenken (an Jan Palach) nur einen Monat nach seinem Tode.»

Desperados als Kriegstreiber gegen Israel

Vor zirka zwei Wochen sind die Informationsminister der Araberstaaten in Kairo zusammengekommen, um neue Wege zur Beeinflussung der Weltmeinung zu finden. Sie hatten dabei festgestellt, daß die Ende Januar durchgeführten und als Volksfest aufgezogenen Hinrichtungen in Irak den arabischen Bemühungen um Sympathiewerbung schwer geschadet hätten. Die Wiener Zeitung «Die Presse» konstatiert in diesem Zusammenhang: «Eines ist sicher: Der arabischen Sache ist durch das Attentat von Zürich noch weniger gedient worden. Kugelsalven auf Verkehrsflugplätzen sind eben verhältnismäßig wenig werbewirksam, Schüsse gegen Zivilflugzeuge sind denkbar schlechte Reklame. Es wird Zeit, daß man in Amman und Kairo, in Damaskus und Bagdad Fachleute engagiert, aber nicht so sehr für Terrorismus, als vielmehr für Public Relations...»

Es scheint, daß allmählich auch in arabischen Regionen die Einsicht dämmert, daß durch Terrorakte gegen den internationalen Flugverkehr genau das Gegenteil dessen erreicht wird, was man erreichen möchte: Es ist Reklame denkbar negativster Art für die Araber.

Aber nicht nur die Terrormethoden an sich sind schlechte Reklame. Auch das feige Versteckspiel, das die arabischen Regierungen dabei treiben, wirkt abstoßend. Immer wenn Terroristen einen Anschlag verüben, beilegt man sich in den arabischen Hauptstädten, dies als völlig «unschuldig» zu bezeichnen. Dies war der Fall bei der Entführung einer El-Al-Maschine nach Algier, beim Attentat in Athen wie auch jetzt wieder im Fall Kloten.

Bei diesem Versteckspiel handelt es sich um ein perfides Doppelspiel: Einen neuen Waffengang gegen den Judentum wagen die Araber nicht. Ersatzweise lassen sie daher Guerillas für sich kimpfen, deren Identität, Ausbildung und Aktivität streng geheimgehalten werden, die also gleichsam «anonym» vorgehen, und von denen man sich, je nach Umständen, offiziell distanzieren kann. Gleichzeitig aber erfahren die Terroristen seitens der Regierungen nicht nur kräftige Ermunterung, sondern aktivste Unterstützung. Wie oft hat nicht schon Nasser die Partisanen seiner Hilfe versichert! Periodisch finden Zusammenkünfte der Terroristenführer mit den verantwortlichen arabischen Staatsmännern statt, bei denen nicht nur Fragen der Ausbildung und Bewaffnung der

Untergrundkämpfer besprochen werden, sondern wo auch die einzuschlagende Strategie erörtert wird. Der frühere PLO-Chef Ahmed Schukeiry hatte seinen Amtssitz in Kairo und führte an den arabischen Gipfeltreffen stets das große Wort. Arafat, der die «Palästinensische Befreiungsfront» heute leitet, weilte dieser Tage ebenfalls bei Nasser, wobei es vor allem darum ging, die einzelnen Terroristengruppen zu vereinigen und einem einheitlichen Kommando zu unterstellen.

Wie weit das Doppelspiel der Araber geht, hat eine Äußerung des ägyptischen Staatschefs gezeigt, der unlängst erklärte, daß die arabischen Staaten werde die Möglichkeit, noch den Willen hätten, für die palästinensischen Araber zu sprechen; umgekehrt dürfe man auch nicht die arabischen Staaten für das verantwortlich machen, was die Palästinenser gegen Israel unternähmen. Wenn man dann aber fragt: Wo sind die arabischen Palästinenser eigentlich tätig? so lautet die Antwort: In den arabischen Ländern, die jede Verantwortung ablehnen!

Mag sein, daß Goethes Spruch aus dem «Zauberlehrling»: «Die Geister, die ich rief, werd' ich nun nicht los...» heute bis zu einem gewissen Grade zutrifft auf die Israel-Politik der Araberstaaten. Mag sein, daß den Staatschefs die Kontrolle über die palästinensischen Akteure zu entgleiten droht, wenn nicht sogar schon entglitten ist. Daß es so weit kommen mußte, kann jedoch nicht überraschen nach der jahrelangen Propagandahetze, die aus den arabischen Hauptstädten über die Palästinenser hinwegging und sie zu Mord und Totschlag aufrief, den sie heute ausgiebig praktizieren. Die «Volksfront»-Terroristen setzen sich auch über alle Regeln des Völkerrechts hinweg und tragen den Kampf gegen Israel auf den Boden fremder Staaten. Daß sich der jüngste Anschlag in der Schweiz abspielte, also in einem Zentrum weltumspannender humanitärer Bestrebungen, illustriert auf das krassste die jeder Vernunft Hohn sprechende Entwicklung, die der Nahost-Konflikt nachgerade nimmt.

Man darf sich daher nicht wundern, wenn sich in Israel eine Radikalisierung der öffentlichen Meinung vollzieht, und daß dort der Ruf nach Vergeltung immer lauter ertönt. Die Geduld des Volkes wird auf eine harte Probe gestellt, und der Anschlag, der sich gestern Freitagmorgen in einem großen

Geschäft in Jerusalem abspielte, hat die Nervosität nur noch weiter gesteigert.

Andererseits sind sich die israelischen Regierungsmänner bewußt, daß Vergeltungsschläge zweischneidige Waffen sind. Das hat der Angriff auf den Flugplatz von Beirut erwiesen, der die erhoffte Eindämmung der Terrorakte nicht gebracht, wohl aber die Weltmeinung gegen Israel mobilisiert hat. In einem Zeitpunkt, da im Weißen Haus ein neuer Chef eingezogen ist, ist doppelt Vorsicht geboten, daß politisch keine Fehler unterlaufen, daß nichts geschieht, was den Israelis ihre einzige zuverlässige internationale Stütze, die USA entzünden könnte.

Die Sackgasse, in welcher sich der Nahost-Konflikt befindet, ist somit total. Praktisch weiß niemand mehr, wo ein und aus. Die einzigen, die Ordnung schaffen könnten, sind die Russen. Sie haben die Araber aufgerüstet und gegen Israel aufgeputscht. Ihre Position in den Nachbarstaaten Israels ist so stark, daß sie es in der Hand hätten, ihre arabischen Schützlinge zu maßregeln.

Sie werden sich jedoch hüten, dies zu tun, weil sie andernfalls aller jener Vorteile verlustig gehen würden, die sie sich im Mittelmeergebiet gesichert haben. Sie werden daher weder ein Waffenembargo über die Araber verhängen, noch ihnen Kredite vorerhalten.

Daß sie die Araber bitten, die Guerilla-Aktionen etwas zu dämpfen, ist immerhin nicht ausgeschlossen, da Moskau eine militärische Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten vermeiden will. Welche Wirkung ein solcher Zuspruch hat, bleibt allerdings abzuwarten. Die Palästinenser verfolgen heute eine Taktik, die mit jener der Araber-Regierungen nicht mehr übereinstimmt. Auch am Bestand der einzelnen arabischen Regimes ist ihnen nicht mehr unbedingt gelegen. Ihr Ziel ist einzig Palästina, dessen «Befreiung» man ihnen in Kairo, Damaskus, Bagdad und Algier versprochen hat, und die sie notfalls allein durchzusetzen entschlossen sind.

Zu befürchten ist, daß die palästinensischen Desperados in ihrem Fanatismus noch viel Unheil anrichten werden. Man muß froh sein, wenn es ihnen nicht gelingt, ihre gegen Israel inszenierten «Kriegsspiele» in einen richtigen vierten Nahostkrieg ausarten zu lassen, ein Vorhaben, auf das sie systematisch und hemmungslos hinarbeiten.

Erwin Haefeli

Nixons Reiseprogramm in Europa

(DPA) Das Programm für die Europareise des amerikanischen Präsidenten Nixon sieht wie folgt aus:

Sonntag, 23. Februar: Nixon fliegt früh morgens vom Flugstützpunkt Andrews bei Washington ab und trifft abends in Brüssel ein, wo er von König Baudouin, belgischen Politikern und Vertretern der Nato und der EWG empfangen wird.

Montag, 24. Februar: Am Vormittag gibt Nixon vor dem Ständigen Nato-

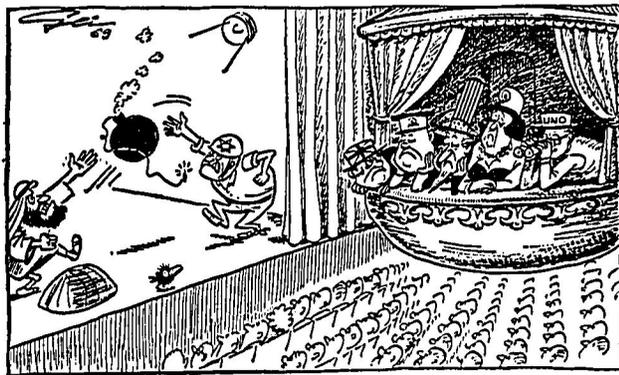
Rat eine Erklärung ab und berät dann mit Nato-Vertretern.

Am späten Nachmittag fliegt Nixon nach London weiter. Vom Flughafen Heathrow fliegt Nixon im Helikopter nach Chequers, dem Landsitz des britischen Premierministers.

Dienstag, 25. Februar: Bevor Nixon zu Besprechungen mit Harold Wilson und anderen Ministern in die Downing Street fährt, empfangt er in seinem Hotel Führer der konservativen Oppo-

sitionsparlei. Zu Mittag ist er im Buckingham-Palast Gast Königin Elizabeths und Prinz Philips.

Für den Nachmittag ist im Claridge Hotel eine Begegnung mit einer Gruppe von Engländern vorgesehen, die nicht zur Regierungsbürokratie gehören. Besprechungen mit Politikern der Liberalen Partei, eine Begegnung mit dem früheren Premierminister Harold Macmillan und ein Abendessen bei Wilson in der Downing-Street beschließen den Tag.



Hans Geisen — Copyright by Cosmopress Gent